

besitzers. Sie verloren so zwar ihre Freiheit, waren aber wirtschaftlich besser gestellt, da sie nun vom Kriegsdienste frei waren. Die **W o h n u n g e n** des niederen Volkes wurden aus Holz und Fachwerk hergestellt; sie lagen meist zerstreut, von Gärten und Feldern und auch von einem Walle oder Zaune umgrenzt. Jedes Haus oder mehrere Häuser gemeinschaftlich besaßen einen Brunnen. Dorfsiedelungen waren schon damals vorhanden, wenn auch die Hof-siedelungen im Rheinlande die Regel gewesen sein dürften. Im Dorf und um dasselbe lagen zunächst die Baumgärten (Bungert), mit Apfel- und Birnbäumen bestanden; dann folgten die Ackerländereien, meist Pachtgut, dann die meist gemeinschaftlichen Weiden, die vom Ackerland zu den Dorfwaldungen führten. Die Weideplätze waren entweder eingezäunt oder mit einem tiefen Graben umgeben. Die Schweine trieb man vielfach zur Weide in die Eichenwälder. Jagd-, Holz- und Fischrecht waren frei. Um das Ackerland bei der Vermehrung des Volkes oder bei Zuzügen zu vergrößern, nahm man in der späteren Zeit des Frankenreiches **R o d u n g e n** vor. In welchem Umfange diese in den Rheinlanden betrieben wurden, erhellt aus den Orts- und Flurnamen, die mit „rath, rad, rod, rode, rott“ zusammengesetzt sind. Auch die zahlreichen Namen auf -bach, -born, -feld, -hausen, -heim und -scheid sind meist fränkischen Ursprungs. Schon früh finden wir als gemeinschaftliche Anlagen der Dorfbewohner die Mühlen.

Aus der Klasse der **U n f r e i e n** hoben sich bald zwei Klassen bevorzugter Unfreier hervor, das waren die **M i n i s t e r i a l e n** (Hausdiener, das Dienstgefolge der Adeligen und die Vorsteher der landwirtschaftlichen Betriebe) und die **H a n d w e r k e r**, von denen Schmiede, Zimmerleute, Sattler und Goldarbeiter das meiste Ansehen hatten. Oft wurden Unfreie freigelassen; sie konnten dann selbst Besitz erwerben, mußten aber zum Zeichen der ehemaligen Abhängigkeit den freien Herren Abgaben leisten.

Der **A c k e r b a u**, der im Anbau von Halmfrüchten, in Weiden und an Rhein und Mosel im Weinbau bestand, war die Hauptbeschäftigung des Frankenvolkes. Pflug, Egge und zweiräderiger Karren, vereinzelt auch der vierräderige Wagen, dienten als Ackergerät. Da das Eisen damals selten gewesen zu sein scheint, so waren diese Ackergeräte meist